

Stadtszeitung

Stadtsanzeiger für Castrop-Rauxel

68. Jahrgang / Castroper Zeitung

und Umgebung

Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 219

Freitag, den 18. September

1942

Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten für Oberleutnant Graf

dnb Berlin, 18. Sept.

Der Führer hat Oberleutnant Hermann Graf, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittleit:

„In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 172. Luftfluges als 5. Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. ges. Adolf Hitler.“

Als Sohn eines Schmiedemeisters, des nachmaligen Vizebürgermeisters, am 24. Oktober 1912 in Engen bei Konstanz geboren, ist Ober-

leutnant Hermann Graf ein harter, willensstarker Jagdflieger, der aus einem alten Soldatengeschlecht stammt. Auch der Vater hat zehn Jahre in Frieden und Krieg das selbsttätige Ehrenkleid getragen. Hermann Graf beschrieb sich selbst der Segelfliegerei, nachdem er schon als Junge Flugmodelle angefertigt hatte. Aber er wurde nicht Berufsflieger, sondern Kommunalbeamter, der bis zum Krieg die Führungsgewalt seiner Vaterstadt leitete. Nach Wiedererlangung der Wehrhoheit übte er Jahre für Jahre, um Reisesoldaten zu werden. Im Krieg flog er zuerst im Westen, war dann Lehrer für den Nachwuchs der Jagdflieger und erlangte im Osten der Ostfront seine großen Erfolge. Nach 42 Abschüssen erhielt er am 24. Januar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Bis Ende April flog seine Abschussliste auf 58, um dann in knapp einem halben Monat auf 104 anzuwachsen, eine bis dahin beispiellos schnell erzielte Erfolgsliste. Der Führer verlieh ihm am 17. Mai 1942, nachdem er inzwischen Oberleutnant und Staffelführer geworden war, das Eichenlaub und schon zwei Tage darauf die Schwerter zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub. Oberleutnant Graf gehört als Obersturmführer dem RSK an.

Wieder hat der Führer die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung an folgenden Soldaten verliehen: Oberst Bilders, Oberst Gelland, Major Gelland, Oberleutnant Raschke und Oberleutnant Graf.

Glückwunschtelegramm des Führers zum chilenischen Unabhängigkeitstag

dnb Führerhauptquartier, 18. Sept. Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Chile, Juan Antonio Rios, zum chilenischen Unabhängigkeitstage am 18. September mit einem in herzlichsten Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Roosevelts Einbruch in die britische Macht

Imperialistische Interessen der USA in Afrika und Nahost - Auch in Indien?

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter

dnb Berlin, 18. Sept. Roosevelts Imperialismus macht sich nach dem Verlust der Großbritannien bisher auf dem amerikanischen Kontinent, im Fernen Osten und in Ozeanien erlitten hat, zur Zeit vorwiegend auf drei wichtigen Punkten der sogenannten britischen Interessensphäre bemerkbar: In Afrika, im Nahen Osten und in Indien. Die von Amerika unterstützten Truppen in Belgisch-Kongo sind von den britischen Verbündeten mit besonders gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Nicht ohne Hintergedanken hatte die britische Regierung in London die Aufstellung einer belgischen Emigrantenregierung veranlaßt, denn das Kontraband konnte nicht billiger in die Hand Englands kommen als durch das Inkognito, das man den völlig machtlosen belgischen Emigranten gewährte. Nun hat Roosevelt, ohne auch nur diese Emigrantenregierung zu fragen, im Kongo zu intervenieren, und da die Bündnisfreundschaft nach außen hin makellos dastehen soll, wagt man nicht einmal in Washington zu protestieren. Die englischen Zeitungen würden sich aus der prekären Situation mit wissenden Andeutungen herausziehen. Um den Schein einer strategischen englischen Rührung zu wahren, mußte die G. A. I. sofort von Beirut nach dem Fort Lann in Französisch-Kamerun nach Afrika fliegen, als ob er von dort Operationen einleiten sollte. Ähnlich ist die Situation im Nahen Osten. Zwei amerikanische Divisionen sollen nach New Yorker Meldungen bereits in Basra am Persischen Golf anlanden und auf Irak und Mesopotamien verteilt werden sein. Auch hier streben die englischen Zeitungen von einer amerikanischen Verhinderung für die weitere Front in Mesopotamien und an der iranisch-sowjetischen Grenze. Wie aber in Wirklichkeit die Dinge stehen und daß auch hier Roosevelt ganz andere Absichten hat, beweisen die Streitigkeiten, die man wegen der Rührung der amerikanischen Truppen in Irak hat. Die Engländer verlangen, daß die amerikanischen Truppen in Mesopotamien ihrem Kommando unterstellt werden. Roosevelt dagegen wünscht eine selbständige amerikanische Rührung. Dieser Macht- und Interessenkampf wurde besonders deutlich, als man Lord Mountbatten zum Entlastung Sir Richard Casens nach Irak schickte, nachdem die britischen Mächte festgestellt hatten, daß Casen als ehemaliger australischer Gesandter in Washington zu eifriger die Politik Roosevelts vertrat. Noch schwieriger wird für London der Kampf um seine Interessen im Irak und in Iran.

In Washington war kürzlich einmal betont worden, Roosevelt werde im Nahen Osten und in Indien den amerikanischen Standpunkt nur dann vertreten lassen, wenn ihn die Engländer angeht der internen Schwierigkeiten, die sie in beiden Gebieten haben, darum bitten würden. Von einer britischen Bitte um einen amerikanischen Verständigungsversuch namentlich in dem von anti-britischen Rundgebungen lebhaft gewordenen Iran ist nichts bekannt geworden. In Indien leben die Engländer einen solchen Verlust geradezu offen ab und dennoch scheint Roosevelt nach den bisherigen mangelhaften Fortschritten auch hier noch einmal eine Machtdemonstration ablegen zu wollen. Der gleiche Emigrantenführer, der in Irak, Bagdad und Teheran in Roosevelts Auftrag befehligt, und der auch noch in Arabien und Tunesien den „amerikanischen Standpunkt“ vertreten soll, will sich auch, wie man sich in Washington ausdrückt, mit der Affäre in Indien befassen - allerdings nur, „wenn

sowohl die britische Regierung als auch das indische Volk damit einverstanden ist.“ Wird England es nach den Erfahrungen in Irak, Bagdad und Teheran wagen, dem Versuch die Tür zu weihen? Auch hier hat Roosevelt die schwache Stelle gefunden, an der er in das Innere der britischen Machtwelt eindringen kann, um seinen Traum vom kommenden „amerikanischen Jahrhundert“ - mit anderen Worten: seine imperialistischen Absichten - weiterzubringen.

Ueberheblichkeit auf dem toten Punkt

Deutschlands moralische und materielle Qualitäten „schon“ Vorbild für die USA!

Drahtbericht unseres ständigen Mitarbeiters

dnb Kiffisbon, 18. September. Das „Life“ stellt fest, daß die USA aufhören hätten, die „starke Nation der Welt“ zu sein. Wenn man alle Faktoren eines totalen Krieges in Rechnung stellt, wie zum Beispiel die Stärke der Armee, die Menge der Kampfkraft der Waffen, die Volksmoralität der wirtschaftlichen Organisation, die Führungsqualität der Regierung und die Kriegsmoralität des Volkes, dann steht Deutschland an erster Stelle. England und die USA aber liegen der Zeitungschrift zufolge weit zurück. Dies Verlaß der USA stelle ein trauriges Resultat dar: nicht nur die Washingtoner Regierung, sondern auch das Volk sei zu tadeln. Beide hätten immer noch nicht begriffen, daß die Stärke einer Nation im Krieg nicht den Besitz an Wadewannen, sondern an Kanonen darstelle. Die Zeit-

schrift läßt den Nordamerikanern die Wahl zwischen Wadewannen und Kanonen, das heißt: Zwischen den üblichen Vaguenheiten des Lebens und den durch den Krieg auch in den USA bedingten Entbehrungen.

Ueberrassigende Angriffe auf Colchester und Harwich

dnb Berlin, 18. Sept. Leichte deutsche Kampfflugzeuge flogen gestern in überraschenden Tagesangriffen wiederholt gegen die englische Südküste vor und warfen Bomben schweren Kalibers auf freilebende und militärische Anlagen. Am Laufe der vergangenen Nacht bombardierten deutsche Kampfflugzeuge die ostenglische Stadt Colchester sowie die Hafenstadt Harwich.



Panzerkampfgruppe vor Stalingrad formiert sich PK-Kriegsberichters Geller

fer, die hier draußen für Deutschland als stille Helden fielen. Der Tod hat für den Feldsoldaten längst keine Schrecken verloren, er wird als Schicksal und als Fügung des Unabänderlichen

Erbitterter Häuserkampf in Stalingrad

Stalins Frage: Wo bleibt Entlastung?

Moskau gesteht anhaltenden Vormarsch auf die Stadt ein

Drahtbericht unseres Berliner Vertreters

E. W. Berlin, 18. Sept. Der Moskauer Nachrichtenapparat bequemt sich gestern endlich zu dem Eingeständnis, daß die Kämpfe um Stalingrad sehr heftig geworden seien und daß der Vormarsch der Deutschen gegen die Stadt anhalte. Unterbescheiden hat Stalin, wie man aus ausländischer Quelle hört, noch einmal in London und Washington wegen des Nichtaufstehens einer zweiten Front nachfragen lassen. Ein schweizerisches Blatt bemerkt dazu, daß die Sowjets „im Augenblick nur auf sich selbst rechnen können“. Nur im Augenblick! Es wird ihnen ein schwacher Trost sein, aus dem Munde eines USA-Admirals zu hören, daß die Alliierten diese zweite Front bereits errichtet hätten, und zwar im - Pazifik.

Auch verzweifelter Widerstand wird gebrochen!

dnb Berlin, 18. Sept. In dem erbitterten Ringen um Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Die zähen Häuserkämpfe im Innern der Stadt nahmen auch im Laufe des Mittwochs ihren Fortgang. Vergeblich versuchten die Bolschewiken, die würgende Schlinge des deutschen Angriffs zu zerreißen und verzweifelt die drohende Vernichtung aufzuhalten. An keiner Stelle gelang es dem sich verbissenen wehrhaften Feind, die jeden Widerstand brechenden deutschen Infanteristen, Panzergranadiere und

Pioniere aufzuhalten. Alle feindlichen Gegenstöße wurden abgewiesen.

Vielfach hatte sich der Feind in den Häusern der Stadt verschanzt, die größtenteils bereits von den Granaten der Artillerie und den Bomben der deutschen Luftwaffe bis auf die Grundmauern niedergelegt wurden. Um jeden Straßenzug, um jedes Haus und um jeden Schutthaufen wird von den Bolschewiken mit einem an Selbstvernichtung grenzenden Widerstand gekämpft. Schritt für Schritt des heiß umkämpften Bodens wurde dem Feind entzogen. Alle feindlichen Versuche, die Vernichtung aufzuhalten, scheiterten an der entschlossenen deutschen Angriffskraft. Die Säuberung der dem Feind entzogenen Stadtteile von verstreuten Resten wurde erfolgreich fortgesetzt.

Einige Zahlen geben ein Bild von der Schwere dieser Kämpfe und dem Ausmaß der Vernichtung. Eine vor Stalingrad kämpfende motorisierte Infanterie-Division hat seit Juni 21.000 Gefangene eingebracht und 160 Panzerkampfwagen, 281 Geschütze, 36 Salvengeschütze, 42 Panzerabwehr-Geschütze, 609 Panzerbüchsen, 71 Flammenwerfer und 85 Flugzeuge vernichtet.

Die bunterartige ausgebaute Häuserfront im Stadtgebiet und die zahlreichen Versorgungslager und Arsenale lagen auch gestern wieder im Bombenbegriff der deutschen Kampf- und Sturzflug-Kampfflugzeuge. Gegenangriffe des Feindes scheiterten an der unerschütterlichen Schlagkraft der Verbände des deutschen Heeres, die vor allem im Nordteil von Stalingrad durch Tag- und Nachtangriffe deutscher Fernkampf- und Kampfflugzeuge wirksam unterstützt wurden. Einwärts der Wolga bombardierten Kampfflugzeuge die Bahnhöfe Kasan und Rostow. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger bei einem eigenen Verlust im Raum von Stalingrad 38 bolschewistische Flugzeuge ab, sechs weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Bewunderungswürdiger Kampfgeist im mittleren Frontabschnitt

dnb Berlin, 18. Sept. Der Kampfgeist der deutschen Infanteristen, Pioniere und Panzerkämpfer im mittleren Frontabschnitt ist bewunderungswürdig. Seit sechs Wochen halten sie Tag für Tag dem Ansturm der bolschewistischen Massenstand und verhinderten jeden nennenswerten Durchbruchversuch. Wegen einer Höhe setzte der Feind fünfmal seine Truppen an und wurde jedesmal unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen. Die Schlagkraft der seit Wochen im Abwehrkampf stehenden deutschen Truppen bewährte sich auch bei diesen schweren Kämpfen voll und ganz.

Das Gewitter der Artillerie bricht los. Vor den deutschen Schützenlöchern sind wieder die sowjetischen Panzer ausgefahren, durchweg 26-Tonnen des Modells T-34, die außerst ausgeschaltet werden müssen. Sie stehen in Reihen, in gut gedeckten und getarnten Rampenstellungen und bespielen die Höhe, über die wir hinweg müssen, mit ihren Granaten.

Es dauert Stunden, ehe auf engem Raum an die zwei Dutzend schwerer Sowjetpanzer niedergelassen sind. Dazwischen hämmern die leichten und schweren Batterien unserer Artillerie, dessen die harten Abschüsse der Flak und der Panzer, zieht sich das vernichtende Gewitter der Kampf- und Schlachtflieger zusammen, die in rollenden Einheiten - ungeachtet der starken sowjetischen Flakabwehr und der ständigen Bedrohung durch feind-

In der Hölle von Stalingrad

Vom Heldenkampf deutscher Infanterie Von Kriegsberichters Oswald Zenkner

pk Vor Stalingrad, 17. Sept. Der schwere Kampf um Stalingrad neigt sich dem Ende zu. Morgens um 4.45 Uhr sind die Infanterie-Divisionen eines Armeekorps zum Sturm angetreten. Vom Kommandierenden General bis zum Schützen Müller, der vorn im Loch die 75. Nacht seit Beginn der Offensive unter freiem Himmel steht, weiß jeder Soldat, daß es ein schwerer Kampftag werden wird. Die Bolschewiken denken gar nicht daran, diese Stadt aufzugeben. Sie verteidigen sie mit Kanonen und Raketen und mit allen Waffen, die ihnen noch zur Verfügung stehen. Und wir denken noch weniger daran, uns kurz vor dem Ziel den Sieg entreißen zu lassen; wir greifen mit aller Kraft an. So tritt die große Schlacht in die letzte Phase eines erbitterten Ringens, das eine Probe der Waffen, des Materials, der Organisation des Nachschubs und vor allem aber der Menschen ist.

Unsere Infanterie ist auf das Äußerste angestrengt. Man muß sich vorstellen, was es heißt, Tag um Tag und Nacht um Nacht auf freiem Felde zu liegen, ständig am Feind zu sein und die Strapazen auszuhalten, die mit dem Krieg verbunden sind. Die Reihen der Kämpfer haben sich gelichtet. In den Gräben der Donkette liegen deutsche Soldatengräber, deckt die ausgebröckelte braune Erde die Leiber der Kämp-

Die Jagdverbände — ein Ziel nach dem andern angreifen.

Vor uns liegt auf einer Hochfläche der Stalin-grad Flugplatz. Seine Rollbahn ist längst von der deutschen Luftwaffe umgepflügt worden. Nun fällt der Bombenbagger in die Gebäudemassen der Kasernen und der Fliegerkaserne, die noch immer besteht und aus denen die Volksgewalt herüberströmt. Schwere schwarze Rauchfahnen stehen kilometerhoch über der Stadt. Die Flammen großer Brände lodern auf, nicht ein einziges Gebäude bleibt ganz. Der Flugplatz und seine Bauwerke verwandeln sich in ein einziges schmelzendes und brennendes Trümmersfeld. Es ist alles zum Greifen nahe, und doch sind wir noch lange nicht da.

Denn nun hat sich die sowjetische Artillerie eingeschaltet, mitten aus der Stadt schießen die Batterien, jenseits der Wolga sehen wir im dichten Wegerbusch ihre Abschüsse, das bellt von den gegenüberliegenden Höhen herüber, Panzer schießen aus der Kasse. Fliegerverbände überfliegen uns mit Bomben und drehen vor den deutschen Jägern schnell wieder ab, Salvengeschüsse schiden ihren Granatenhaufen herüber, und dazwischen knallen die harten Einschläge der Granatwerfer.

Es ist eine Hölle. Dieser Lärm und das Krachen, das andauernde Detonieren der Granaten aller Kaliber, das heulende Pfeifen der Geschosse in der Luft, der Regen der herumschlagenden Splitter, der Staub aufsprühender Erdfontänen, die ständig bebende Erde, der beikende und stinkende Pulverdampf und dazwischen der harte, fast pausenlose Mündungsschnall der Abschüsse der deutschen Batterien.

Durch dieses Inferno müssen die stürmenden Infanteristen hindurch. Sie müssen immer wieder ihr Herz vorwerfen, sie müssen tapfer und hart bleiben, ähnen und kaltblütig, und sie dürfen in keiner Minute daran denken, daß sie in der nächsten Minute vielleicht nicht mehr leben oder verwundet liegen bleiben. Der Lärm des Infanteriekampfes: das Töten der Maschinengewehre und Maschinengewehre, die Abschüsse der Karabiner, der trockene Knall der leichten Infanteriegeschütze — dies alles klingt in diesem dröhnenden Kriegslärm nur wie das lächelnde Gewitter der leichteren Infanteriewaffen und die Männer, die mit den Waffen in der Hand kämpfen, die Schlacht. Sie müssen einen Bunker, einen Graben, ein Loch und eine Stellung nach der anderen ausräumen und einzeln nehmen. Denn drüben am Gang sitzen die sowjetischen Auf- fangbataillone, deren Maschinengewehre genau auf die eigenen Bunker und Stellungen eingeschossen sind und die rücksichtslos auf die eigenen Leute schießen, die den Kampf um die Sowjet- hölle aufgeben wollen.

Die Sowjets sind fertig, am Ende ihrer Kraft. Gefangene sammeln und tockeln uns mit entsetzten Gesichtern entgegen. Über einen Gang führt ein Gefreiter 20 Sowjetarmisten herauf, die aus ihren Bunkern herausgeschloffen werden. Da knallt ein sowjetischer Panzer mit genau gezieltem Schuß mitten in die Gruppe hinein, acht Mann bleiben mit schweren Verwundungen liegen, ihre Körper sind zerstückt und aufgerissen. Dem Gefreiten, der in einigen Metern Abstand hinter den Gefangenen ging, ist nichts passiert.

Diese eine Szene ist wie ein Symbol der Schlacht um Stalingrad, die von den Volksschreibern bis zur Selbstverständlichkeit geführt wird. Die Stadt ist ihnen auch der Preis der Selbstzerstörung wert. Sie wird zum Gleichnis eines infernalischen Unterganges, der weder die kämpfenden Soldaten schont noch den geringsten Funken des Erbarmens gegen die wehrlose Zivilbevölkerung kennt.

Wie es in der Stadt selbst aussehen muß, das können wir in dieser Stunde vorerst nur ahnen. Vor uns brennen die Gebäude am Südrande des Flugplatzes, die Kasernen und die Fliegerkaserne. Auf dem südlich liegenden Gang, auf dem sich die Volksgewalt eingeschoben haben, geht ein Haus nach dem anderen in Flammen auf. Gegen Mittag haben wir die vor uns liegende Hochfläche bewältigt und einen kleinen, in einer Mulde liegenden Vorort genommen. Raum eines der Holz- häuser ist ganz geblieben, die Dächer sind zerstückt, die Balken stehen sparrig aus den Wänden, alle Fensteröffnungen sind zertrümmert, und die wenigen Bewohner, die noch geblieben sind, haufen in Erd- und Kellerlöchern.

Das ist das erste Angriffsziel des Regiments, 12.30 Uhr tritt das verstärkte Infanterie-Regiment zum Angriff auf das zweite Tagesziel an. Auf dem jenseitigen Gang stehen die Trockenbunker einer Bregelze, die noch genommen werden müssen, dann hat das Regiment die letzte Höhe vor der Stadt erreicht. Der Regimentsbefehl schließt mit den Worten: „Das tapfere Vorgehen des Regiments und aller unterstellten Teile hat bisher alle Erwartungen anerkanntswert erfüllt.“

Wie sparsam das Lob des Soldaten, das für kleine Dinge des Lebens oft großzügig verschwendet wird!

Der gestrige DWB-Bericht

Abd. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Am 17. Sept. hatten die Kämpfe gegen zähen feindlichen Widerstand an. Gegenangriffe wurden abgelehnt. — Der Kampf um die besetzte Stadt Stalingrad schreitet unaufhaltsam vorwärts. — An der Donfront wurden Angriffe des Feindes durch ungarische Truppen im Gegenangriff abgewiesen. Einige feindliche Kampfgruppen wurden aufgerieben oder gefangen genommen und 24 Panzer vernichtet. Auch gestern sind die Verluste des Feindes, den Brückenkopf von Woroneß zu nehmen, in schweren Abwehrkämpfen gescheitert. Der Feind erlitt hohe Verluste. — Im Raum von Rischew scheiterten schwere feindliche Angriffe. Der Gegner verlor 21 Panzerkampfwagen. — An der Murman-Front führte ein umfassender Angriff zur Vernichtung eines Bataillons einer feindlichen Reutier-Brigade.

Bei Einflugsversuchen in die besetzten Westgebiete und über Norddeutschland verlor die britische Luftwaffe gestern vier Flugzeuge. Im Laufe der Nacht griffen britische Bomberverbände rheinisch-westfälisches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Vor allem in Wohn- und Geschäftsbauwerken. 37 der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten bei Tage Volkstreffern in Industrie- und Verkehrsanlagen an der englischen Südküste sowie in einem britischen Truppenlager auf den Orkney-Inseln. In der Nacht wurden kriegswichtige Ziele in Schottland mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Ritterkreuzträger Hauptmann Reinhold gefallen

□ Berlin, 18. Sept. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum nördlich Driel fiel am 21. August 1942 als Kompanieführer in einem Panzerregiment der Ritterkreuzträger Hauptmann Ludwig Reinhold.

Wiederholt hat er durch vorbildliche Führung seiner Kompanie und persönliche Tapferkeit zu den Erfolgen seines Panzer-Regiments entscheidend beigetragen. Insbesondere veränderte er Mitte Oktober 1941 bei Belant zahlreiche Ausbruchversuche des Feindes. Während der schweren Abwehrkämpfe der Wintermonate griff Hauptmann Reinhold aus selbständigem Entschluß mit 5 Panzerkampfwagen ein vorgeordnetes feindliches Bataillon an und vernichtete es trotz erbitterter Gegenwehr und schweren Pat-Fluets.

Noch einmal: Unabhängiges Südafrika!

Erneute Forderung Dr. Malans und Warnung vor Smuts Dienstpflöchlänen

□ Stockholm, 18. Sept. Am Mittwochabend stellte, wie Reuters aus Pretoria meldet, Dr. Malan, der Leiter der nationalen Oppositionspartei, in einer öffentlichen Versammlung erneut die Forderung auf Errichtung einer unabhängigen Südafrikanischen Republik.

Dr. Malan befahte sich in der Versammlung, die in Verbindung mit dem nationalen Parteikongreß abgehalten wurde, ausführlich mit den Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Oppositionspartei und forderte die Parteien zur Einigkeit auf. Er warnte die Afrikaner vor den „Amateuren“ und sagte: „Ich weiß nicht, ob Smuts die Militärdienstpflicht einführen wird; sollte dies aber geschehen, so bin ich der festen Überzeugung, daß er es nicht vor den allgemeinen Wahlen tut. Im voraus bin ich darauf eingestell, die Afrikaner aufzufordern, sich zu weigern, in den Militärdienst einzutreten.“

Wirksame Luftangriffe auf britische Bunker

□ Rom, 18. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag teilt von der Ägypten-Front mit, daß die Luftwaffe feindliche Panzer- abteilungen heftig und wirksam mit Bomben und MG-Feuer angriff. Sechs Flugzeuge wurden durch Jäger zum Abbruch gebracht. Feindliche Flugzeuge warfen zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf die Stadt Bengasi ab und verursachten beträchtliche Schäden.

Sinnlos ins Feuer getrieben

□ Berlin, 18. Sept. Im Raum von Woroneß griffen die Volksgewalt in den Morgenstunden des Dienstag nach trommelfeuerartiger Vorbereitung mit aufeinandergekauften Artilleriekräften sowohl den Brückenkopf Woroneß als auch nordwestlich und südwestlich der Stadt an. Sinnlos, ohne jede Aussicht auf Erfolg wurden die bolschewistischen Soldaten in das Abwehrfeuer der deutschen Waffen getrieben. Sämtliche Angriffe wurden unter schwersten Verlusten für den Feind, teilweise im Gegenstoß, abgelehnt. — Im Kampfabschnitt von Rischew führte der Feind insbesondere südwestlich der Stadt durch zahlreiche Panzerkampfwagen verstärkte Großangriffe gegen die deutschen Abwehrstellungen. In harten

„Jeder Krieg auf drei Fronten...“

Die moralische Bilanz der drei ersten Kriegsjahre in Italien

□ Rom, 18. Sept. Unterrichtsminister Bottai zieht in der von ihm geleiteten Zeitschrift „Critica Fascista“ die moralische Bilanz der drei ersten Kriegsjahre und schenkt dabei den Verhältnissen in Italien besondere Beachtung.

„Jeder Krieg wird auf drei Fronten geführt“, schreibt Minister Bottai, „auf der äußeren, auf der inneren und auf der innerlichen Front, d. h. der Front der Empfindungen des einzelnen. Der Kämpfer an der äußeren Front, der italienische Wehrmachtssoldat, hat nicht nur seine Tapferkeit erneut bewiesen, sondern er hat auch gezeigt, daß er den tieferen Sinn und die weltweite Bedeutung dieses revolutionären Krieges durchaus begriffen hat. — An der inneren Front hat Italien den 1935 und 1936 England und den englischsprachigen Staaten gegenüber gehalten hohen Grad politischer Reife erneut bekräftigt, hebt der italienische Unterrichtsminister hervor. Diese politische Reife hat Italien dem faschistischen Regime und dem korporativen System zu verdanken, deren politische bzw. sozialwirtschaftliche Grundzüge durch diesen Krieg volle Befestigung gefunden haben.“

Zur Lage an der innerlichen Front bemerkt Minister Bottai, Italien habe es übernommen, das Volk nach den neuen Grundgesetzen zu erziehen. Das Volk habe infolge der sehr schnellen Entwicklung zur Unabhängigkeit manche Verschiedenheiten in seinem Charakter, seinen Neigungen und seiner Kultur aufzuweisen, doch habe das durch die Partei und durch die Schule unternommene Erziehungswerk des Faschismus schon Früchte getragen, die durch den gegenwärtigen Krieg noch schneller zur Reife gebracht werden. — „So wird es neue Italiener geben“, schließt Minister Bottai seine Ausführungen, „die unter Bei-

550 Postämter — 250 Eisenbahnstationen

Das Parlament in New-Delhi widerlegt Churchill — Neue Demonstrationen

□ Genf, 18. Sept. Einer „Times“-Meldung aus New-Delhi zufolge wurden in der gestrigen Sitzung der Versammlung Indiens noch weitere Einzelheiten über den Umfang der Schäden bei den Unruhen in Indien bekannt. Der Postminister erklärte, 5. D., nicht weniger als 550 Postämter seien „angegriffen“ und 53 von ihnen völlig durch Brand zerstört worden. Der Verkehrsminister Sir Edward Benthall erklärte, der an den indischen Eisenbahnlinien angerichtete Schaden stelle sich nach vorläufigen Schätzungen auf rund 750 000 Pfund Sterling. 250 Eisenbahnstationen seien beschädigt worden, während 24 Züge entgleisten.

Der Korrespondent meldet weiter, daß nur sehr wenige Abgeordnete an der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung teilgenommen waren. — Im Bericht des „Daily Mail“-Sonderkorrespondenten heißt es u. a., fünf Indianer hätten sich jedem Abgeordneten, der das Parlamentsgebäude während der Sitzung betreten wollte, in den Weg gestellt. Die Polizei habe gegen diese Indianer nichts unternehmen können, da eine indische Frau nun von weiblichen Polizisten verhaftet worden dürfte und es in der Nähe von New-Delhi keine

weiblichen Polizeibeamten gebe. Andere Gruppen indischer Nationalisten seien während der Sitzung vor dem Parlamentsgebäude in demonstrierender Weise auf- und abgezogen und hätten in Sprechschreien immer wieder gerufen: „Nieder, nieder mit dem Union Jack! Schande über Churchill! Schande über Gandhi!“ Trotz verschiedener Versuche der Polizei, diese Demonstranten mit Knütteln auseinanderzutreiben, hätten sich diese in ihren Protestkundgebungen nicht fügen lassen.

Der Weg für Indien?

Drahtbericht unseres eigenen Korrespondenten.

□ Stockholm, 18. Sept. Die „Saturday Evening Post“ hat einen Artikel veröffentlicht, in der ihr indischer Vertreter, Edgar Snow, erklärt, es sei unmöglich, Indien gleichzeitig gegen die Jnder und die Japaner zu halten. Weiter wird darin ausgeführt, daß das Prestige der Briten und ihrer Bundesgenossen selbst in Indien tief gesunken ist. Der einzige Weg, die Jnder wieder für die gemeinsame Sache zu gewinnen, sei, daß man ihnen die Kontrolle über ihre nationalen Angelegenheiten einräume, freilich müßte gleichzeitig den Militärbehörden der Alliierten freie Hand gelassen werden.

Neuer japanischer Außenminister ernannt

□ Tokio, 18. Sept. Der Präsident des Informationsbüros der Regierung Matsuoka Tani wurde zum Außenminister ernannt, wie Domei bekanntgibt. Er behält gleichzeitig den Posten des Präsidenten des Informationsbüros. Außenminister Matsuoka Tani ist 54. Lebensjahre. Seit Oktober 1921 ist er Präsident des Informationsbüros der Regierung. Im Jahre 1914 trat er in die Dienste des Außenministeriums und war unter anderem tätig in Kanton, Hamburg, Holland, Paris, Washington und Manila. 1933 war er Gesandter in Österreich und Ungarn. 1936 Geschäftsträger in China und wurde dann zum Außenminister ernannt. Im Jahre 1940 zum Vizepräsidenten ernannt.

Volkstum, Brauchstum und Volkstied bei der Jugend

□ Wien, 18. September. An der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Volkstum und Brauchstum des Europäischen Jugendverbandes berichteten die Vertreter der Länder sowohl über das Wesen und die Entstehung des Volkstums als auch über die Erhaltung und die Pflege des Brauchstums. Aus den interessanten Darlegungen ging hervor, daß sich die Jugend in allen Ländern für die Erhaltung und die Wiederherstellung des alten Volkstums einsetzt ohne dabei in ihrem eigenen Schaffen auf den verlebten Gebieten künstlerischer und kunstgewerblicher Art die Eigenart der jungen Generation zu kurz kommen zu lassen. Besonders war auch die starke Betonung des Volkstiedes, das bei der Jugend in pflichtigen Händen ruht.

Jüdische Radio-Epione wandern ins Zuchthaus

□ Stockholm, 18. Sept. Die kürzlich verhafteten Radio-Epione, der jüdische Wiltshauer Michel Rab und sein Sohn, der Student Lennart Rab, wurden, wie die schwedische Telegraphen-Agentur TT meldet, nun vom Stockholmer Gericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Gericht stellte fest, daß der „Wiltshauer“ Rab seinem Sohn bei der Durchführung der Radiospionage gescholfen hatte und somit der Mittäterschaft schuldig sei.

Schweinefleischverträge

□ Berlin, 18. September. Um den Betrieben, die weder Getreide noch Menagereie im Jahre 1942 anerkennen haben und Schweinefleisch betreiben, die Möglichkeit zur Ruffirma von Schweinen zu geben, werden diesen Betrieben Futtermittel gegen Lieferung von Schweinen zur Verfügung gestellt. Auf diesem Zweck schließt die Reichsstelle für Tiere mit den dafür in Frage kommenden Panern Schweinefleischverträge in der bisher üblichen Form ab. Die Futtermittelzuteilung erfolgt ab Mitte Oktober 1942. — Die Schweine, die ein Mindestgewicht von 90 kg haben müssen, sind von Anfang Februar bis Ende April 1943 zu liefern.

Ernennungen und Beförderungen in der SM

Abd. Berlin, 18. Sept. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

Der Führer hat folgende Ernennungen, Beförderungen und Beförderungen verfügt: Im Stab der Obersten SA-Führung wurden ernannt: zum Chef des Personalhauptamtes: Gruppenführer Hans Petersen; zum Inspektur Erziehung und Führer- und Jugendbildung: Gruppenführer Max Kauten; zum Inspektur Bauwesen und Volkstumspflege in der SA und den SA-Bezirksmannschaften: Gruppenführer Max Kauten in Verbindung mit seiner Dienststellung als Inspektur Erziehung und Führer- und Jugendbildung; zum Inspektur Volkstumspflege: Gruppenführer Kurt Rohde; zum Inspektur Volkstumspflege in der SA und den SA-Bezirksmannschaften: Gruppenführer Hans von Tschammer und Osten; zum Inspektur Gebirgsjäger-SA: Gruppenführer Otto Herzog; zum Inspektur Marine-SA: Gruppenführer Heinrich Schöne; zum Inspektur Nachrichten-SA: Gruppenführer Hermann Rößler; zum Inspektur Volkstumspflege in der SA und den SA-Bezirksmannschaften: Gruppenführer Walter Heilmüller; zum Amtschef des Amtes Organisation und Einsatz im Hauptamt Führung: Gruppenführer Hans Hoyer. Ferner wurde anstelle des als Generaladjutant in das Offiziersverhältnis SA-Gruppenführers Hermann der SA-Gruppenführer Adolf Rab zum Reichsinspektur für Rüst- und Fahrzeugbildung ernannt.

Befördert wurde: R. d. S. d. S. des Chefs des Wehrstabes: Gruppenführer Thomas Gengenbach. Befördert wurden: In der Gruppe Danau zum Gruppenführer der Brigadeführer Edmund Glatte-Portmann; in der Gruppe Reichsinspektur zum Gruppenführer der Brigadeführer Walther Gengenbach; in der Gruppe Danau zum Gruppenführer der Brigadeführer Reinhard Werner und in der Gruppe Weiskalen zum Gruppenführer der Brigadeführer Hans Vogel.

Wie hören im Rundfunk:

Freitag, Reichsprogramm: Der bekannte Unterhaltungskomponist Ludwig Giese dirigiert von 9.30 bis 10.15 Uhr eine Kammermusik. Karl Schmitt-Walter erscheint in letzteren Folgen von 10 bis 11 Uhr. Walter Niemann spielt sein Klavierwerk „Beethoven“, Georg Schumann begleitet Martha Schilling beim Vortrag seiner „Rachynieder“ von 11 bis 11.30 Uhr. Von 11.30 bis 12 Uhr Nachmittagskonzert mit beliebigen Opernarien und Konzerten. Abends: Gruppenführer und Rieker Matrofen erscheinen in Wort und Ton von 20.30 bis 21 Uhr mit Orchester, Chören und Solisten u. a. Weiß Fiedl, Bernhard Jachgat, Götze aus Hamburg und München an die Front. Deutsches Volk und Wehrmacht: August Vogt dirigiert von 17.15 bis 18.30 Uhr Werke von Wagner, Strauss und Hindel. Von 18.30 bis 19.15 Uhr: Der Morgen, der in der Morgen-Serenade von 20.15 bis 21 Uhr. Von 21 bis 22 Uhr: Volkstänze mit Berken von Franz Schubert (Gladine von Wille Selig) und Schumann.

Bochen
Nur der
besser löst
nsk. Die
mals eine
gewesen, so
Kämpfer, d
deln, zu d
hatten. Der
zige Kritik
artete Be
Kämpfe der
jo geschah
und der Kr
wie es best
gabe, das
Nichte zu w
ganze deut
zu den i
schen folgen
des verpfl
tungsstellen
Sensation,
Schwäger,
naßte mag
mehr denn
festen zucht
ist kein B
macher, die
Minerwer
und den K
haben wir
dazu beizut
zu machen
heute und
noch be
Uniere A
den wir u
kleinen Te
können, du
Einloß. So
stärktem V

Re
Das Er
reichlichen
Gändler an
menden M
töffeln für
obsterung
gehendst G

Den Le
und Umge
Mannes tr
dergerist
Bodzie
der Zeit
Reinrich
Last geleg
hervor, da
für die B
find. Mer
gemeinsam
nachschick
die Stra
die heute
Sätze der
wissenlofer

für die
Bei der
gelangen
Ausgabe,
zu 10 Jah
zahlreichen
den M
5 Teiler
scheinliche
von RM 2

Ein
Copyright b
Ein und
die Frau,
dann das
finnvolle
bleib? W
Bruders
leben hab
Raffahrt
von einer
Er hätte
eine Säng
unbekannt
hatten, d
schaltete,
Er schüt
wegen G
vielleicht
Vorlicht
dabei ver
in seines
glückliche
führte.
Sie hat
trocken
wischer A
ordentlich
Ein ge
ruhe und
Anna Dü
lich hängt
Stuhl.
„Na“, h
war, wä
ist denn d
„Mein
geheimf
gögern, a
wartet.

Fortsetzung folgt

Fied der Grubenlampe

Kleiner Lampe heller Schein,
Leuchtet uns beim Scherenschwingen,
Leuchtet uns beim Steinbeizwischen
In die tiefe Nacht hinein.

Kleiner Lampe helles Licht,
Du begleitest uns durchs Leben,
In den Stollen, in den Streben,
Auf dem harten Weg der Pflicht.

Kleiner Lampe Weggeleit,
Leuchtet uns zur Schaffensstunde,
Und dein Licht gibt stille Kunde:
Deutsches Volk! Wir sind bereit!

W. Gores

Elektrische Kopplampen für den Bergmann

Die Tatsache der sehr geringen Reflexion der Kohle und daß ein Kohlenstoff 90 und mehr v. H. der ausgestrahlten Helligkeit verschluckt, veranlaßt die Fachleute, sich immer wieder mit den Fragen einer zeitgemäßen Beleuchtung in der Grube zu beschäftigen, denn infolge des geringen Lichtausbeutesvermögens sind bei der Arbeit vor Kohle etwa zwanzigmal höhere Beleuchtungsstärken erforderlich als in Räumen mit guter Rückstrahlung. Schon aus Sicherheitsgründen wird unter Tage im allgemeinen elektrisches Licht angewandt, und zwar sowohl bei den ortsfesten Strecken, als auch bei der ortsbeweglichen Abbau- und Förderbeleuchtung. Zur genauen Beleuchtung der Strecke wird hier oft mit kleinen Lichtquellen gearbeitet. Dadurch kommen im Bergbau neben den bekannten Handgrubenlampen jetzt auch elektrische Kopplampen in zunehmendem Maße zur Verwendung. Der Bergmann trägt sein Licht an der Wäsche. Es folgt ihm also unmittelbar bei der Arbeit. Diese elektrische Kopplampe verleiht einmal die Intensität des Lichtes unmittelbar am Arbeitsplatz, und zum anderen ist die Beleuchtung an sich härter als bei Handlampen. In stark schlagempfindlichen Grubenbauen sind in der letzten Zeit auch Quarzquecksilberdampflampen eingeführt worden, die von einem Turbogenerator betrieben werden.

Die Besserung der Lichtverhältnisse führt nicht nur zu einer Leistungssteigerung, sondern trägt vor allem zu einer Steigerung des Gesundheitszustandes des Bergmanns bei, auch dadurch, daß sie die überaus lästige Krankheit des Augenzitterns herabmindert.

Unsere Kinder in Ungarn und der Slowakei erhalten sich bestens

Die NSD. im Gau Westfalen-Süd führt auch im dritten Kriegsjahre eine umfangreiche Kinderlandverschickung durch. Viele tausende Kinder konnten in südliche Gauen, wie z. B. auch Ostpreußen, Kurland, Litauen, nach Ungarn und in die Slowakei. Die bezugnehmenden Lebensmittelmengen werden für diese landverschickten Kinder erhöht, so daß neben der gesunden Luftveränderung ihnen auch eine bessere Ernährung gegeben werden kann. Auch mit Bekleidung und Schuhen werden die Lagerleiter und -leiterinnen und -leiterinnen ausgestattet, denen Führer und Führerinnen der Hitlerjugend zur Seite stehen. Sie kümmern sich um alle für den Aufenthalt notwendigen Aufgaben, sorgen für die Fortführung des Schulunterrichts und machen die ihnen anvertrauten Jungen und Mädchen durch Wanderungen mit der Umgebung des Lagers vertraut, weisen sie auf die Schönheiten der Landschaft hin und besuchen Museen, Theater usw. Sie sind unablässig bemüht, den Jugendlichen aus den luftgefährdeten Gebieten einen erlebnisreichen und untergeordneten Aufenthalt zu bereiten. Die aus dem Gau Westfalen-Süd landverschickten Kinder fühlen sich dadurch ausnahmslos wohl und erhalten sich bestens.

Der Flickbeutel geht um!

Der Hilfsdienst des Deutschen Frauenwerks betreut unsere Soldaten und kriegsbeschädigten Mütter. Für sie ist auch der Flickbeutel eingeführt worden. Die Mitglieder des Frauenwerks sammeln in Haushalten Wäsche in Beuteln, die in den Nähstuben wieder gebrauchsfähig gemacht wird. Auch die berufstätigen Frauen machen von der Flickbeutel-Einrichtung gern Gebrauch. Darum brauchen die Nähstuben des Deutschen Frauenwerks noch viele Hände, um allen Wünschen nachkommen zu können, die an sie herangetragen werden.

Konzerte, Theater, Vorträge

Eröffnung der Bochumer Konzertspielzeit 1942/43
Das Städtische Orchester Bochum eröffnet am Sonntag, 20. September, vormittags im Ernst-Moritz-Arzt-Haus mit dem 1. Kammer-Konzert die diesjährige Konzertspielzeit. Ein sehr interessantes Programm ist für diese erste Veranstaltung vorgesehen. Am Anfang steht für Bochum eine Erstaufführung: das 2. Streichquartett von R. Hesseberg. Dann folgen zwei Meisterwerke: das Streichquartett G-dur, op. 77 Nr. 1 von Joseph Haydn und das Streichquartett in F-dur (K. B. 590) von Wolfgang Amadeus Mozart. Bechlossen wird das Konzert mit dem nachgelassenen Quartettssatz G-moll von Franz Schubert. Ausführliche sind das Häusler-Quartett: Erwin Häusler (1. Violine), Alfred Oligmüller (2. Violine), Fritz Geisfeld (Viola), Karl Fränkle (Violoncello). — Konzertbeginn 11 Uhr. — Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß die Programme der in Bormiete vorgetragenen 10 Kammerkonzerte sehr abwechslungsreich sind. Neben dem Bochumer Vereinigungen: das Häusler-Quartett und die Städtische Bläservereinigung, sind ausführende Vereinigungen wie das Kölner Kammertrio, das Schroeder-Quartett, Kassel, und hervorragende Solisten: Leonor Friedhöf (Sopran), Dr. Georg Kuhlmann, Theodor Blumer, Delf Kaus (Klavier) verpflichtet worden.

Stadtheater Bochum

Samstag, 19. 9., 18-21 Uhr: „Maximilian von Mexiko“, Schauspiel von Helte. — Sonntag, 20. 9., 18-20.15 Uhr: „Solusopus“, Komödie von C. Gock. — Montag, 21. 9., 18-21 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Dienstag, 22. 9., 18.30-21 Uhr: „Die große Kurve“, Lustspiel von Braun. — Mittwoch, 23. 9., 19-21 Uhr: „Gefühl. Vork. für die H3.“, „Robinson soll nicht sterben“. — Donnerstag, 24. 9., 18-21 Uhr: „Maximilian von Mexiko“. — Freitag, 25. 9., 19-21 Uhr: „Gefühl. Vork. für die H3.“, „Robinson soll nicht sterben“. — Samstag, 26. 9., 18 bis 21 Uhr: „RdZ“. — Sonntag, 27. 9., 11-13 Uhr: „RdZ“. 18.30-20.30 Uhr: „RdZ“. — Montag, 28. 9., 17.30 bis 21 Uhr: „Wiener Blut“.

Sechzig Jahre Schwerathlet

Franz Beltum, der Erfinder der Hanteln, und gefährliche Konkurrenten seines Fachs

Der bekannte Schwerathlet Franz Beltum in Frankfurt a. M. konnte sein sechzigjähriges Sportjubiläum begehen.

Die Glanzzeit der starken Männer, die auf der Bühne des internationalen Varietees oder der Zirkusmanege bei den erstaunlichen Kunsttücken stolz ihre schwellenden Muskelpakete zeigten, ist heute doch längst vorbei. Auch im Sport gewinnt die Leicht- gegenüber der Schwerathletik immer mehr an Boden. Um so auffälliger und interessanter ist es, daß in Frankfurt a. M. heute noch ein Mann lebt, der die Entwicklung der letzten von den ersten Anfängen an bis zur Gegenwart mitbestimmt hat. Es handelt sich um den bereits 74 Jahre alten Franz Beltum, einen unentwegten Vorkämpfer des Gewichtshebens und Stemmens.

Dieser wadere Sportler war erst ein halbwüchsiger Junge, als er im Sommer 1882 einem Ringkampf zwischen einem herkulischen Kunsttücken und einem nicht minder starken Vorkämpfer der Leichtathletik zusah. Er war davon so begeistert, daß er in der Folgezeit alle erdenklichen Dinge stemmte, die ihm in den Weg kamen. Ob es sich nun um einen gefüllten Bierkrug, Eisenbahnwagen, Transmissionswellen oder Wagenachsen handelte, Beltum kürzte sich auf alles, was ihm hebenwert erschien. Er bekam auf diesem Gebiet später eine ganze Anzahl gefährlicher Konkurrenten. Da war der Münchener Mirano, der in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg mit einem Arm ein mit vier Männern besetztes Bierkrug spielend stemmte, oder mit beiden Armen ein kleines Auto samt zwei Insassen hoch über seinen Kopf emporhob. Ebenso vollständig wie dieser kraftvolle Athlet war einst der „Kanonenkönig“ Paul Conchas. In der schmutzigen Uniform eines Artilleristen balancierte er auf seiner Stirne ein leichtes Feldgeschütz, als ob es sich dabei um ein Kinderpielzeug handeln würde. In Berlin aber lebt heute noch der Gastwirt Fritz Bruck, der es fertigbrachte, mit seinen mustersauberen Armen zwei Flugzeuge, die mit dröhnenden Motoren auseinanderstrebten, ohne weiteres aufzuhalten. Auch pflegte sich dieser Athlet mit der größten Gemütsruhe auf ein mit einer Unzahl scharfer Nägel gepolstertes Brett zu legen und dazu noch auf seiner Brust ein ganzes Konzertpodium zu balancieren, auf dem eine viertaktige Tanzkapelle die neuesten Schlager aufspielte.

Im Gegensatz zu diesen starken Männern hatte Franz Beltum keineswegs den Ehrgeiz, ein Stern am internationalen Varietehimmel zu werden, sondern betrieb seinen Sport aus reiner Liebhaberei. Besonders Verdienste hat er sich daher als Erfinder der Hanteln erworben. Ursprünglich benutzte man zum Gewichtheben Kugeln, die aus Eisenstangen mit zwei angehängten Hanteln aus dem heiligen Ende im Gewicht bis zu 25 Kilogramm. Heute aber verwendet man Scheiben-Hanteln, deren Schwere von einem halben Kilogramm durch austauschbare Scheiben beliebig erhöht werden kann. Als Franz Beltum vor sechzig Jahren mit dem Gewichtheben und Stemmens begann, fand er nur mit wenigen gleichgesinnten Freunden auf der Matte. Später haben sich diese Sportarten von Deutschland aus über die ganze Welt verbreitet. Heute sind unsere Gewichtheber in dem Reich der Schwerathleten des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zusammengeschlossen. Franz Beltum kann stolz darauf sein, an dieser Entwicklung einen namhaften Anteil gehabt zu haben.

Die ersten Panzer rollten an ...

Auf die Frage, wann die ersten Panzerwagen überhaupt im Krieg eingesetzt wurden, werden die wenigsten eine genaue Antwort geben können. Die Weltkriegsteilnehmer erinnern sich noch an die „Tanks“, wie damals die Panzerwagen hießen. Aber sie erinnern auch erst nach 2 vollen Kriegsjahren. Am 15. September 1916 wurden die ersten Panzerwagen von britischer Seite an der Somme eingesetzt. Keiner dieser 49 „Tanks“ führte damals in seine Ausgangsstellung zurück. Die ersten Panzerwagen waren schwerfällige Kolosse, die noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung standen und von der deut-

schen Abwehr glatt erledigt wurden. Erst später wurden sie dann durch ihren massenhaften Einsatz eine ernsthafte Gefahr auf beiden Seiten.

Wir können uns heute nicht mehr vorstellen, daß dieser Krieg ohne die schweren Eisenbeißer der Panzerwagen geführt werden könnte. Unsere Panzertruppe gehört mit zur stolzen Waffe, die sich vorbildlich bewährt hat und im Osten täglich von neuem ihr Draufgängertum beweist. Die Präzision der deutschen Kriegsmaschine ist nicht zuletzt dem eisernen Jangengriff unserer Panzer zu verdanken. Während die Sowjet-Divisionen unter den Hammerhieben der deutschen Wehrmacht an Don, Wolga und Terek zusammenbrechen, während der deutsche Infanterist über Flüsse und Ströme vorwärtsstürmt, rollen unsere Panzerwagen unaufhörlich weiter vor und vernichten mit dem Stampfwort ihrer Waffe alles, was sich ihnen in den Weg stellt.

Ein kurzer, aber steiler Weg führt von den ersten „Tanks“ bis zu den modernen Panzerwagen der Jetztzeit. Aber auch sie bleiben tote Materie, wenn nicht Männer in ihnen sitzen, deren Geist die Maschine besetzt und den Panzer zu einem mörderischen Kampfwagen macht. Das hat dieser Krieg am Beispiel der deutschen Panzertruppen gezeigt.

Namen, die wir täglich lesen

In den NSD. Berichten, in den spannenden Schilderungen unserer Vorkämpfer und in den Beschreibungen der Länder jenseits des Ozeans bis zum Fernen Osten begegnen wir täglich Namen von Festungen, Städten, Flüssen, Meeren und Kampfbereichen, von denen die wenigsten unter uns wissen, was sie bedeuten. Namen sind aber für uns Menschen der Gegenwart nicht mehr „Schall und Rauch“, sondern ihnen spüren wir dem Leben der Vergangenheit nach. Namen sind Träger aktiver Lebens, Spiegelbilder und Zeugen vergangener Zeiten. Wir werden erkaufen sein über das, was sich hinter ihnen verbirgt:

Don: Die Tartaren nannten den Don Tuna oder Duna, d. h. „Fluß“. Hiermit verbanden sie Doney, der kleine Don, Dvina, Duna und unsere Donau. Die letzten drei enthalten den Stamm Don unter Hinzufügung der alten germanischen Worte aha, ahoa (lat. aqua) und owe (= Wae), also „Wasser“ und „Wasserland“.

Malta: Im Jahre 904 bemächtigte sich die Krabbe der Insel, die den alten Namen Melite in Malta umänderte, woraus Malta wurde. Der alte Name ist phönizischer Ursprungs und bedeutet treffend „Zufahrt“.

Krem: Der Begriff des Geheges, des Hags ist in dem Wort Krem enthalten, der den Kern von Moskau bildet. Im Altussischen heißt krem = Gehege, Feste, Burg.

Der Kaukasus, russisch Kawkas, ist geographisch und ethnographisch eines der merkwürdigsten Hochgebirge der Erde auf der Grenze von Europa und Asien. Seine Länge in der Hauptrichtung NSD gegen NW beträgt 1280 Kilometer, seine von D gegen N abnehmende Breite mit den Vorbergen 225 Kilometer.

Der Ilmensee ist 918 Quadratkilometer groß, der Umfang 198,4 Kilometer. Die Ufer sind meist niedrig, vom Teil lumpig; das Wasser ist trübe und nixenlos sehr tief.

Convoy. Die Bedeutung von Seetransporten durch Kriegsschiffe. Convoy ist die englische Bezeichnung für Geleitzug.

Tankfall. Ein verdorrter, 3-4 Meter breiter und etwa 3 Meter tiefer Graben mit fast senkrechten Wänden.

Eisenbahngeleise. Schwerste Geleise, meist Kanonen zwischen 24 und 30 Zentimeter Kaliber, mit einer Reichweite von 40-60 Kilometer, die auf eigens hierfür gebauten Eisenbahnwagen fest eingebaut sind und nur für bestimmte Zwecke, wie z. B. im Grenzschutz (Kanalküste) eingesetzt werden.

Dumdum-Geschosse. Diese Geschosse haben ihren Namen nach der indischen Stadt Dumdum bei Kalkutta, wo sie zuerst für Jagdwaffen hergestellt wurden. Die Verwendung von Dumdum-Geschossen ist seit 1868 völkerrechtlich verboten.

Ein „fideles Gefängnis“ im Jahre 1604

Münster. Klaus Schomaker wurde in Münster am 20. Mai 1604 wegen wiederholten Diebstahls zum Tode verurteilt. Dem Brauche der Zeit entsprechend, wachte in der Nacht vor seiner Hinrichtung mehrere städtische Unterbeamte vor seiner Zelle. Am Morgen des Hinrichtungstages berichtete der Minoritenbruder Heinrich dem Räte der Stadt, als er gestern abend gegen 11 Uhr zu dem Gefangenen gekommen sei, um ihn auf den Tod vorzubereiten, habe er Schomaker und die Ratsdiener vollständig betrunken gefunden. Schomaker habe erklärt, er denke gar nicht daran, sich zu Gott schicken zu lassen, und habe sich hart geträubelt, sich zur Ruhe zu befehlen. Heute in der Frühe sei er nochmals hingegangen. Da aber hätten die Wächter geschlafen, und nur ein kleiner Junge habe bei dem Gefangenen gewacht. Der Rat der Stadt beschloß, die drei Schlafwächter (Bernhard Elend, Hermann von Ludgeri Forste und Heinrich von S. Maurij Forste) acht Tage bei Wasser und Brot gefangen zu setzen. Schomaker aber wurde auf dem Galgenberge vor dem Legiditor mit dem Strid hingerichtet.

Junges Mädchen vom Zuge getötet

Sprafel. Die in Münster gebürtige, 18-jährige Elise B. von hier, hatte ihre hier wohnenden Angehörigen besucht und wollte mit dem Abendzuge wieder nach Münster. Beim Einfahren des Zuges scheint sie zu nahe am Gleise gestanden zu haben. Sie wurde auf die Gleise geschleudert, überfahren und war auf der Stelle tot.

Unbekannter Mann vom Zug zerstückelt

Neubredum. Der Lokomotivführer des morgens gegen 3 Uhr in Hamm eintreffenden Berliner D. Zuges fand vorn auf der Lokomotive menschliche Leichenteile und einen Rucksack und meldete gleich diesen grauenhaften Fund. Die Untersuchung ergab, daß kurz vor dem Durchfahren des Zuges ein Mann auf den Gleisen gesehen worden war, anscheinend ein Ausländer, der dann wahrscheinlich von dem Zuge überfahren worden war.

Herdgepöppel vom Bliz getroffen

Bedum. Als ein Bauer in Dünninghausen mit zwei Pferden den Acker pflügte, schlug der Bliz in das Gepöppel. Das eine Pferd erholte sich wieder; das andere war vom Bliz getötet worden.

Unangenehme Überraschung am Hochzeitmorgen

Büren. Eine unangenehme Überraschung mußte hier eine Hochzeitsgesellschaft erleben. Als man in der Keller ging, um den mühsam zusammengebrachten Vorrat an Wein und Spirituosen herauszuholen, mußte man leider feststellen, daß Einbrecher kurz vorher den ganzen Vorrat gestohlen hatten. Das Hochzeitsfest wurde dadurch natürlich empfindlich verwässert.

Schüler von der Drechselmaschine getötet

Sersford. In einem häuerlichen Lohndruckbetrieb in Spange kam der Schüler Günter K., der beim Drechseln half, mit der Hand der Trommel des Drechselstells zu nahe, wurde ins Getriebe gerissen und auf der Stelle getötet.

Zwei Frauen durch Schnippelbohnen vergiftet

Drensfurt. Im benachbarten Ballebde aßen die Ehefrau des Antreibermeisters Fritz Lips, die bei ihr weilende Frau Keller und das dreijährige Kind der Frau Lips zu Mittag eingemachte Schnippelbohnen. Bald darauf verspürten die beiden Frauen heftige Magenbeschwerden, wurden an dem folgenden Tage gemeinsam mit dem Kinde ins Krankenhaus gebracht und starben bald darauf kurz nacheinander. Das Kind nahm keinen Schaden.

OLYMPIA

DORTMUND, BURGWALL 9

16. bis 30. September 1942

Spitzenleistung der Artistik!

Täglich nachmittags 4 Uhr und abends 7.30 Uhr.

Sonntags eine halbe Stunde früher.

Theaterkass. 11-13 Uhr und ab 15 Uhr geöffnet; Sonntags ab 11 Uhr durchgehend geöffnet. Ruf 32233

Verklebte Wäschefasern

Wenn Wäsche nicht gründlich gespült wird, so bleiben Seifenreste im Gewebe haften und verkleben die Fasern. Geschieht das öfter, so wird das Gewebe leicht brüchig. Auch Vergilben und Grauerwerden der Wäsche sind die Folge. DALLI-Fix spült die Wäsche seifenfrei.

DALLI

hilft durch guten Rat!

Wer recht von Herzen lachen will, der gehe in

Die Kurbel

denn wir zeigen in der Zeit von Freitag, dem 18. 9. bis einschließlich Donnerstag, dem 24. 9. 1942 ein Lustspiel, wie Sie es bisher selten gesehen haben.

So ein Fräuleinchen

ist der vielversprechende Titel dieses reizenden Filmwerkes.

Quelle: Englisch, die Lustspielkomödie des deutschen Film, ist hier erstmals mit der Darstellung eines Wahnsinns, in einem Aktor für zwei lustigen und lustigen und lustigen.

Wer ihr an lustigen und humorvollen Einfällen und Pointen nicht nachgibt, ist Fritz Beckhoff als übernatürlicher Komödiant.

Von den männlichen Partnern interessiert Paul Hörbiger als Komödiant mit nur übernatürlichen Einfällen. Weitere Darsteller sind: Maria Andersgott, Gertrud Wolle, Rudolf Platte, Paul Henfels u. a.

Wachten Sie bitte unsere Anfangszeit!

Werktag 5.15 Uhr, Karren unverb. ab. ca. 4.45 Uhr
8.00 " " " " " " " " 7.00 "

Sonntags 2.30 " " " " " " " " 2.00 "
3.15 " " " " " " " " 4.00 "
5.00 " " " " " " " " 6.30 "

Jugendliche sind nicht zugelassen!

Während der Wochenpause findet kein Einsatz statt!

Gloria-Theater

18. bis 24. September

Schabernack

18. bis 24. September

Das schöne Fr. Schragg

Jugendverbot

1-2 möblierte Zimmer

in Rauxel gesucht. (D299)

Angebote unter Nr. 299 an den

Stadtanzeiger.

Bist Du in der NSV.?

Habe einen Transport

Läuferschweine

erhalten. Gebe dieselben zu den

niedrigsten Tagespreisen ab.

Johann Kuhlmann, Henrichsburg

Hindenburgstraße 1.

Möbl. Zimmer

in Castrop zu mieten gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Für den Bezirk Obercastrop

suchen wir zum 1. Oktober d. J.

eine fleißige, gewissenhafte

Zeitungsbotin

Meldung in der Geschäftsstelle

des Stadtanzeiger, Münsterstr. 24.

Trauer-

Druck-

sachen

liefert schnell

die Druckerei

Geschw.

Schmitz

Castrop-R. 1

Münsterstr.24

Probieren

geht über Studie-

ren. Also probieren

Sie es endlich

mal mit einer

kleinen Anzeige

im Stadtanzeiger

sie bringt Ihnen

was Sie suchen

Hallo! Jubel und Trubel!

Wir bleiben bis Sonntag auf dem Vinckeplatz in Ickern. — Große Kirmes!

Aufgebaut sind: Raupenbahn, Schiffschaukel, Karussell und Kettenflieger



68. 30

Nummer

Der Stadtanzeiger

Erst kürzlich

den, die En

ein neues d

elektrisch en

gehaltene B

Wiederholun

sicheren s

Die Antwor

zweite Aktio

Belakung be

zurück. Nach

zunehmen, d

boote hand

den. Auch

stoffe mit,

sa Rom.

Ueberallbo

werter, als

22. Septem

vielschicht

Erst kürzli

den, die En

ein neues d

elektrisch en

gehaltene B

Wiederholun

sicheren s

Die Antwor

zweite Aktio

Belakung be

zurück. Nach

zunehmen, d

boote hand

den. Auch

stoffe mit,

sa Rom.

Ueberallbo

werter, als

22. Septem

vielschicht

Erst kürzli

den, die En

ein neues d

elektrisch en

gehaltene B

Wiederholun

sicheren s

Die Antwor

zweite Aktio

Belakung be

zurück. Nach

zunehmen, d

boote hand

den. Auch

stoffe mit,

sa Rom.

Ueberallbo

werter, als

22. Septem

vielschicht

Erst kürzli

den, die En

ein neues d

elektrisch en

gehaltene B

Wiederholun

sicheren s

Die Antwor

zweite Aktio

Belakung be

zurück. Nach

zunehmen, d

boote hand

den. Auch

stoffe mit,

sa Rom.

Ueberallbo

werter, als